

Rauswurf nach Aufstieg

Fußball: Ex-FKP-Spieler Torsten Conrad vor bitterem Aus in Neustadt

Von PZ-Mitarbeiter
Andreas Böhm

Als der VfL Neustadt am 15. April mit dem 5:2-Erfolg beim SV Freisbach die Meisterschaft in der Fußball-Berzirksklasse Mitte in trockene Tücher legte, wollte bei Trainer Torsten Conrad keine rechte Freude aufkommen. Zu absehbar war der Titelgewinn des inzwischen um 21 Punkte erteilten Weinstraßen-Ensembles, obendrein erwies sich Conrads Gemütslage als echte Spaßbremse.

Wer kugelt schon gerne über den Rasen, wenn er weiß, dass er am Saisonende gehen muss? Conrad, in Pirmasens aus seiner Zeit als kopfbalstarker Verteidiger bei FK von 1998 bis 2001 noch bestens bekannt, auf jeden Fall nicht. „Für mich ist das bitter und traurig“, sagt der Neustadter Jung, „aber ändern kann ich es nicht.“

Zwei Mal wurde Conrad als spielender Trainer Champion mit dem VfL. Schon die Kreisliga-Saison 2005/06 hatte er mit den Seinen dominiert, den VfL Hainfeld bei einem Torverhältnis von 160:19 und 88 Punkten um 13 Zähler distanziert. Zwei Mal erfüllte Conrad seine Pflicht – und erfuhr dennoch schon im November des vergangenen Jahres, dass die Begegnung am 20. Mai ge-



Der Ex-FKP-Verteidiger Torsten Conrad (links) darf trotz Meisterschaft den VfL Neustadt in der kommenden Saison nicht mehr trainieren. (Foto: Archiv/Hartmann)

gen den FV Dudenhofen II für ihn die letzte als VfL-Coach sein würde.

Veröffentlichte Begründung: Die Führungsriege wolle ab der Bezirksliga keinen spielenden Übungsleiter mehr, sondern einen Trainer an der Außenlinie. Getuschelt hinter vorgehaltener Hand: Conrad sei zu teuer. Womöglich ausschlaggebender Faktor: Die ablehnende Haltung der beiden in der Südpfalz nicht unbekannt. Westpfälzler Christian Herzog und Christian Rehbres. Die beiden früheren Oberliga-Spie-

ler des SC Hauenstein sollen gegenüber Personen aus dem Führungsgremium angedeutet haben, von Conrad nichts lernen zu können. Allem Anschein nach fanden die beiden Aufbegehrenden Gehör. Die beinahe dreistimmige Offerte, als Spieler bleiben zu können, lehnte der 31-Jährige ab – natürlich. „Es ist alles schon ein bisschen komisch hier“, argwöhnt der nach wie vor torgefährliche Verteidiger, der in der aktuellen Saison 15 der 97 Neustadter Tore markierte.

Was die Abschiede von seinen bisherigen Klubs betrifft, ist Conrad ein wenig vom Pech verfolgt. Mit dem FK Pirmasens landete er 2001 wegen ausstehender Prämien vor dem Arbeitsgericht, aus seiner Zeit beim insolventen SV Weingarten stehen nach wie vor drei Monatsgehältern aus, und nun plagen ihn die Ereignisse beim VfL Neustadt, dem er in der Spielzeit 2007/08 vielleicht wieder begegnen muss. Während der VfL als Aufsteiger in die Bezirksliga Vorderpfalz feststeht, droht sein neuer Verein, der Landesligist VfB Haßloch, in eben jene Liga abzustiegen. Die Großdörfler rangieren auf dem viertletzten Tabellenplatz – und jener ist nicht zwingend das rettende Ufer. Man plane zweigleisig, sagt Conrad, der, sollte der VfB tatsächlich in den sauren Abstiegsapfel beißen müssen, nicht zum sofortigen Wiederaufstieg verdammt ist. Natürlich sei er ehrgeizig und wolle in Haßloch etwas erreichen, den ganz großen Druck wie in Neustadt habe man ihm aber nicht auf die Schultern gehiebt.

Positiv ist für Torsten Conrad zudem, dass ihn sein jüngerer Bruder Michael nach Haßloch begleitet. Es dürfte ihm gefallen, familiären Beistand an seiner Seite zu wissen. Man weiß ja nie, was im Laufe der Zeit so alles passiert ...

„Pirmasens war meine schönste Station“

Fußball: Patrick Lagas hat sein Ziel beim FK erreicht – Heute stehen Job und Familie ganz oben

Er ist stets aufgeschlossen, geht auf Menschen zu, hat immer ein Lachen im Gesicht und zeigt dem Trübsinn die Rote Karte. Nein, es ist nun wirklich nicht verwunderlich, dass Patrick Lagas seit seiner Jugend den Spitznamen „Lucky“ trägt. In Pirmasens, beim FK, wo er von 1998 bis 2001 spielte, hat man ihn in bester Erinnerung behalten – und umgekehrt. „Eine sehr schöne Zeit“, eine Zeit, die Lagas „niemals missen“ möchte.

Jaja, die Pirmasenser Tage. Unter Robert Jung und Frank Lelle hat Lagas einiges erlebt. Den Aufstieg in die Regionalliga, den Sieg im Verbandsspokal-Finale gegen Wormatia Worms, den Einzug in den DFB-Pokal und das Kräftemessen mit dem damaligen Erstligisten 1860 München. Auch wenn die „Löwen“ 3:0 siegten, so war es für Lagas doch eine

einmalige Erfahrung, die er immer in seinem Gedächtnis tragen wird.

Als er noch den Dress des SV Geinsheim überstreifte, träumte der heute 30-Jährige davon, bei solch einem Ereignis dabei zu sein. „Ich hatte ein Ziel“, verdeutlicht Lagas, „ich wollte höherklassig spielen. Und ich kann jedem Jungen nur empfehlen, sich ein Ziel zu setzen – und daraufhin zu arbeiten.“

Lagas ist nicht nur eine Frohnatur, er kann auch schuffen. Jetzt muss er dies vor allem beruflich. Der Winzerwirtschaftler ist Geschäftsführer eines Weinguts in Duttweiler, einer nicht einmal 1 000 Seelen zählenden Gemeinde an der Deutschen Weinstraße. Arbeit und Familie – Lagas und Partnerin Beate haben bereits eine Tochter (Lea) und freuen sich auf die Geburt eines Jungen im August – lassen nicht mehr viel

Raum für den Sport und ein trainingsintensives Engagement bei einem höherklassigen Verein. Insofern ist Lagas, der nach seiner Pirmasenser Zeit zwei Jahre lang für den heute nicht mehr existierenden SV Weingarten spielte, beim SV Freisbach gut aufgehoben.

Acht Tore hat „Lucky“ für den Tabellenneunten der vorderpfälzischen Bezirksklasse Mitte in der laufenden Saison erzielt, und er wird dem SV die Treue halten, wengleich die Mannschaft am Saisonende einen erheblichen Aderlass erleidet und ein völlig neues, stark verjüngtes Gesicht erhält. Er fühle sich wohl, sagt Lagas und lässt sich mit Blick auf die Saison 2007/08 sogar ein wenig mehr in die Verantwortung nehmen. Steffen Ott, der neue Trainer, hat die Bitte formuliert, er möge ihm mit seiner Erfahrung unter die Arme grei-

fen. Lagas kommt dem gerne nach – sofern es seine knapp bemessene Zeit erlaubt.

Ob er seine Laufbahn in Freisbach beendet, vermag Lagas nicht zu sagen. Der Klub seines Heimatortes, der VfL Duttweiler, Rangzweiter der Kreisklasse Speyer, buhle immer mal wieder um seine Dienste, erzählt Lagas, man müsse abwarten, wie sich alles entwickle.

Eines jedoch ist sonnenklar: Wenn Lagas irgendwann einmal auf seine Laufbahn zurückblickt, wird er Pirmasens als seine schönste Station bezeichnen. Die folgende Botschaft, die ihm eine Herzensangelegenheit ist, dient hierfür als Beleg: „Viele Grüße an den Verein und alles Gute für all die Leute, die mich damals unterstützt haben.“ Damals, in einer „sehr schönen Zeit“, die Lagas „niemals missen“ möchte.



Unvergessen: am 7. August 1999 verliert der FK Pirmasens in der ersten Runde des DFB-Pokals vor rund 10 000 Zuschauern im Stadion an der Zweibrücker Straße gegen den TSV 1860 München mit 0:3. Für Patrick Lagas, hier am Ball, der Höhepunkt vieler schöner Erinnerungen an seine Zeit beim FK. (Foto: Reiser)

Alsenborner Zeit bleibt unvergessen

Fußball: Schwarzwälders Weg nach Thailand

Von PZ-Mitarbeiter
Peter Putzing

Franz Schwarzwälder hat sein Glück gefunden. Während seiner Karriere musste der Ex-Torhüter des SV Alsenborn und vom 1. FC Nürnberg zwei schwere, unver-schuldete Autounfälle verkraften. Einer kostete eine Linse im linken Auge – und den so gut wie sicheren Vertrag beim 1. FC Kaiserslautern.

Nach dem Profifußball tingelte er Jahre als Trainer durch die Welt. („Ich war im Senegal, in Tunesien, auf Kreta und in der Türkei.“), ehe er sein Geld als Lehrer verdiente. Jetzt lebt – und jener ist nicht zwingend das rettende Ufer. Man plane zweigleisig, sagt Conrad, der, sollte der VfB tatsächlich in den sauren Abstiegsapfel beißen müssen, nicht zum sofortigen Wiederaufstieg verdammt ist. Natürlich sei er ehrgeizig und wolle in Haßloch etwas erreichen, den ganz großen Druck wie in Neustadt habe man ihm aber nicht auf die Schultern gehiebt.

Positiv ist für Torsten Conrad zudem, dass ihn sein jüngerer Bruder Michael nach Haßloch begleitet. Es dürfte ihm gefallen, familiären Beistand an seiner Seite zu wissen. Man weiß ja nie, was im Laufe der Zeit so alles passiert ...



Franz Schwarzwälder, der ehemalige Torwart des SV Alsenborn, hat in Thailand sein Glück gefunden. (Foto: Putzing)

und Trainer der U 16-Auswahl im Assumption College in Si Racha. Das ist eine Stadt, nur etwa 50 Kilometer von Bangkok entfernt. Seine U 16-Auswahl ist nahezu identisch mit der Jugendnationalen Thailands. „Und in der A-National-elf stehen vier Spieler, die ich ausgebildet habe“, sagt er nicht ohne Stolz.

Jeden Morgen steht er um fünf Uhr auf, denn schon um sechs Uhr wird trainiert. Danach unterrichtet er. Nachmittags folgt Trainingseinheit zwei. „Wir sind das Sportgymnasium Nummer eins im Land, haben 4 000 Schüler. Die Schule ist eine Rarität im buddhistischen Thailand, denn sie ist katholisch. Wir sind eine sehr teure Eliteschule, die talentierten Fußballern Stipendien gibt. Die sind sehr begehrt, da muss man manchem Bestechungsversuch widerstehen“, sprudelt es aus Schwarzwälders, der einst mit Alsenborn (1968 bis '74) und dem 1. FC Nürnberg (63 Spiele von 1974 bis '76) am Aufstieg in die erste Liga scheiterte, nur so heraus.

Die Idee, sich in Thailand niederzulassen entstand 1997 – im Urlaub. „Wenn so etwas in meinem Kopf ist, bekomme ich das nicht mehr raus.“ Schwarzwälder, der inzwischen in zweiter Ehe zwei Kinder hat, ging den offiziellen Weg, bewarb sich bei der Botschaft als Lehrer. „Ich habe ein Lehramtsstudium für Berufsbildende Schulen und arbeitete 15 Jahre in Kaiserslautern“, erzählt Schwarzwälder, der auch die DFB-Fußballlehrerlizenz hat. Dann war er drei Jahre Direktor der „Franz Beckenbauer Fußballschule“ und danach Assistententrainer der Nationalelf.

An eine Sitte musste er sich erst gewöhnen. Im Gymnasium werden die Schüler geschlagen. „Der Direktor hat's von mir gefordert. Ich habe ihm gesagt, das kenne ich nicht, in Deutschland darf man das nicht. Er meinte: Sie sind in Thailand, sie müssen sich an thailändische Sitten und Gebräuche halten. Als einer ein Handy mitgehen lassen wollte, musste ich dem drei Stockschläge auf den Hin-

tern geben – der war geheilt. Kommt einer zu spät zum Training, gibt's am Abend auf dem großen Platz, vor allen, einen Schlag mit dem Stock auf den Hintern. Das trifft deren Ehre, diese Blamage, ist für jeden eine furchtbare Strafe“, erzählt Schwarzwälder, der einen Ex-Nationalspieler als Assistenten hat, auch weil er in Asien einen hervorragenden Ruf hat.

„Ich werde in Thailand bleiben, auch wenn mir hier manches fehlt. Zum Beispiel vermisse ich Dampfudeln, Grumbeersuppe, Handkäs mit Musik – und einen guten Kaffee“, verrät Schwarzwälder.

Über den deutschen Fußball ist er gut informiert. Dabei helfen ihm das Internet und die Deutsche Welle im Fernsehen, erklärt der gebürtige Pfälzer, der aus Hambach bei Neustadt an der Weinstraße stammt. Natürlich interessiert sich Schwarzwälder, der auch bei Hassia Bingen und dem FSV Mainz 05 zwischen den Pfosten stand, was die „Roten Teufel“

abliefern, bei denen er nur allzu gerne gespielt hätte. Doch das Schicksal machte ihm da einen Strich durch die Rechnung.

„Der Wechsel war perfekt, im Januar waren wir uns einig, dann hatte ich im April 1970 einen Autounfall, ein Betrunkener raste in meinen Wagen. Dabei flog mir die Windschutzscheibe ins Gesicht und etliche Glassplitter drangen in mein Auge. Ich lag 17 Wochen im Krankenhaus. Nach diesem Unfall war nicht klar, ob ich jemals wieder richtig sehen könnte. Da nahm der FCK Abstand von mir, verpflichtete den Jupp Elting vom FC Schalke 04. Ich hatte dann noch zwei Operationen am Auge. Da es mit dem FCK nicht klappte, ging ich 1974 dann nach Nürnberg.“

Zu Alsenborner Zeiten war er schon einmal unschuldig in einen schweren Verkehrsunfall verwickelt. „Wir waren mit Privatautos auf dem Weg ins Trainingslager, da raste ein Laster in uns rein. Ich hatte nur ein paar Kratzer, aber Jürgen Obermüller, der Fahrer, war tot“, erinnert er sich mit Grausen. Im Alsenborner Team standen damals Akteure wie Lorenz Horr oder Jürgen Schieck.

Nach zwei Jahren in Nürnberg zog es ihn zu Hassia Bingen (1976 bis '80). „Bingen wollte in die 2. Bundesliga aufsteigen, hatte gute Perspektiven. Trainer war Fritz Fuchs, mein Ex-Mitspieler von Alsenborn. Wir haben dann allerdings das Entscheidungsspiel gegen Wormatia Worms verloren.“ Seine Karriere ließ Schwarzwälder bei Mainz 05 ausklingen, wurde mit den 05ern aber noch deutscher Amateurmeister.

Mit dem SV Alsenborn holte der lange Keeper zwei Meisterschaften in der zweiten Liga. Eine Anekdote aus seiner Zeit in Alsenborn erzählt er gerne. „Wir waren mit dem SVA in Ruit in der Sportschule. Gleichzeitig war die Damen-Turnauswahl da. Wir haben uns abgewechselt in der Nutzung der Sauna. Da verbreitete sich die Nachricht: Die Mädchen machen nach der Sauna nackt Gymnastik in der Halle! Wir hin, aber die Mädchen waren so schlau und hatten die Vorhänge zugezogen, nur bei einem kleinen Fenster war ein Spalt offen, um zu schauen. Da standen schon etliche andere davor, als ich ankam. Ganz vorne stand der Werner Adler, der kleinste. Der sagte: oh, oh, ooooooh! Ich wollte auch was sehen und habe gerufen: Der Trainer kommt! Die Jungs sind geflüchtet und ich hatte schön Platz, konnte die nackten Mädchen mit Genuss beobachten“, erzählt er schmunzelnd.



Hommage an Insel-Kicker

Turin, Stadio Del Alpi am 4. Juli 1990: Deutschland steht im Halbfinale der Fußballweltmeisterschaft England gegenüber. Viele erinnern sich an das Elfmeterschießen, als Chris Waddle den fünften Versuch der Briten in den Abendhimmel von Turin schießt. Es war eines von mehreren Elfmeterschießen, welches die englische Fußballnationalmannschaft in den kommenden Jahren bei wichtigen Turnieren verlieren würde. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Kapitel für sich, dem sich der Clausener Carsten Germann in seinem Buch „Football's Home“ - Geschichten vom englischen Fußball, annimmt.

Mit vielen hat sich der Autor beschäftigt und berichtet in seinem 240-Seiten-Werk über Erfolge, Trauer, den Fußball zwischen Kommerz und Kultur, über Legenden, Kuriositäten, die Deutschen in der Premier League und über Fans wie den Anstreicher Gary Edwards, der seit 1968 kein Spiel von Leeds United verpasst hat und deswegen seine Hochzeit vier Mal verschieben musste.

Germann schreibt über Typen wie den „Heilsbringer aus dem Pub“ Wayne Rooney, über den „Staatsfeind“ David Beckham und den „Clown und Held“ in einer Person, Paul Gascoigne. Der Leser wird auch an die schwärzesten Stunden des englischen Fußballs erinnert, an die Katastrophe im Heysel-Stadion in Brüssel, erfährt aber auch Kurioses, wie die Aktion mit „Torjäger per Annonce“ Roy Essandoh.

Dieser wurde über das Internet gesucht, da Drittligist Wycombe Wanderers vor dem FA-Cup-Viertelfinale 2001 über Spielermangel klagte und dringend einen Stürmer benötigte. Essandoh meldete sich auf die Anzeige: „Helft uns, wir brauchen dringend Spieler, dies ist eine ernsthafte Anfrage des Wycombe Wanderers F.C.“, wurde verpflichtet und in der zweiten Halbzeit bei Leicester City eingewechselt, ohne dass er alle Mannschaftskameraden mit Namen kannte. Die Geschichte nahm ihren Lauf, Essandoh traf zehn Minuten vor Ende und sein neuer Verein zog ins Halbfinale ein.

Carsten Germann verewigt Geschichten wie diese, geht aber auch auf Allgemeines ein, wie den Aufstieg des Fußballs auf der Insel mit einer aufstrebenden Spielkultur in den 90er Jahren und befasst sich mit der Kommerzialisierung, verbunden mit Milliarden wie Roman Abramowitsch.

Schon die Einleitung schneidet dieses Thema an, in dem neben loyalen Fans und schillernden Helden aus der „Working Class“, die an alte Traditionen erinnern, auch Einflüsse internationaler Geldgeber und zunehmende Kriminalisierung angeführt werden. „Der Fußball auf der Suche nach der Seele“ schreibt Germann, dessen Meinung nach durch viele Entwicklungen im englischen Fußball die Seele geraubt wurde.

Die Sonne scheint trotzdem über dem englischen Fußball, auch 1988, als Viertligist Wolverhampton Wanderers im Kreisklassen-Pokalfinale, der „Sherpa Van Trophy“, einem Pokalwettbewerb für unterklassige Klubs, gegen den FC Burnley antritt und ins Wembley-Stadion ausweicht. 50 000 Fans reisen an, insgesamt befinden sich 80 000 Besucher im Stadion. (wad)